

Entwicklung ländlicher Räume zum Thema, darunter einer (Kapitel 3), der sich mit den Auswirkungen der Industrialisierung im "Eastern Seaboard" auf die umliegenden Dörfer beschäftigt. Die Kapitel 4 bis 6 behandeln Probleme der ethnischen Minderheiten in den nördlichen Gebirgsländern. Besonders erwähnenswert sind die von P. Dearden untersuchten unterschiedlichen Reaktionen der verschiedenen Bergvölker auf die Einführung von Marktfrüchten anstelle der traditionellen Subsistenzwirtschaft (Kapitel 4) sowie der Einfluss des Trekking-Tourismus auf die Wirtschaft und die sozialen Organisationsformen bei den Bergvölkern (Kapitel 5).

Seit über 30 Jahren gehört Thailand zu den zehn führenden Fischernationen der Welt und ist seit 1993 der weltgrößte Garnelenexporteur. Überfischung der Meere und die Abholzung von Mangroven für Aquakulturen haben zu schwerwiegenden Problemen geführt. Demzufolge widmet sich Sektion 2 dem Meeres- und Küstenmanagement sowie der Fischerei (Kapitel 7 bis 11). Die ersten beiden Kapitel berichten von bisherigen Erfahrungen mit dem Management von sog. "marine parks" und stellen am Beispiel von Koh Similan und Koh Surin ein Konzept vor, das sich ein effizienteres Management derartiger Schutzgebiete zum Ziel gesetzt hat. Einer Untersuchung eines Konflikts zwischen lokalen Krabbenfishern und kommerziellen Fangschiffen (Kapitel 10) folgt in Kapitel 11 eine kritische Bewertung des zunehmenden Trends von Aquakulturen weg von der Küste ins Hinterland hinein. Viele Bauern sind dabei, den traditionellen, aber wenig profitablen Reisbau durch die weit gewinnbringendere Teichwirtschaft zu ersetzen.

Thema des dritten Teils (Kapitel 12 bis 18) sind die Wälder Thailands und Fragen der Biodiversität. Noch 1960 bestanden über 50 Prozent der Landesfläche aus Wald. Heute sind es kaum noch 20 Prozent. Zeitweise wies Thailand die schnellste Entwaldungsrate der Welt auf. Inzwischen gibt es zahlrei-

che Nationalparks, doch leben in diesen etwa fünf bis zehn Millionen "illegale" Siedler. Statt diese zu vertreiben, geht die Regierung verstärkt dazu über, sie in ihre Waldschutzkonzepte mit einzubeziehen. Kapitel 12 greift Erfahrungen mit solchen "community based management"-Projekten auf, darunter auch das "1 Million Baht-Programm" der Regierung zur Unterstützung von marginalen Dorfgemeinschaften. Während in Kapitel 14 ein "watershed management"-Projekt im nördlichen Gebirgsland vorgestellt wird, behandeln die Kapitel 15, 16 und 17 verschiedene Naturschutzprojekte. Hierbei geht es z.B. um die Frage der Verwertung von Nicht-Holzprodukten aus dem Wald (Kapitel 16) oder auch um Vor- und Nachteile des Ökotourismus für den Waldschutz (Kapitel 17).

Zum Abschluss des Buches macht sich P. Dearden Gedanken über Möglichkeiten des Erhalts der natürlichen Ökosysteme in den kommenden Jahrzehnten und schlägt in Anlehnung an die Lehre Buddhas einen "mittleren Pfad" vor, um so zu einer Balance zwischen Mensch und Natur zu gelangen.

Alles in allem eine gelungene Synthese von hochinteressanten und allemal aktuellen Beiträgen über das moderne Thailand. Die Lektüre kann ohne Einschränkung empfohlen werden.

Ulrich Scholz

Walter Gebhard (Hrsg.): Ostasienrezeption im Schatten der Weltkriege. Universalismus und Nationalismus

München: iudicium, 2003, 323 S., 42,80 €

Interkulturalität und Interdisziplinarität sind das Gütesiegel der nunmehr drei Kolloquien zur Ostasienrezeption, die unter der Federführung des Literaturwissenschaftlers Walter Gebhard an der Universität Bayreuth initiiert wurden. Dabei ist der angesprochene spezifische Gewinn dieser wissenschaftlichen Veranstaltungen schon in Annäherung und Umgang mit der Thematik zu sehen.

Es ist bereits zur guten Tradition geworden, dass WissenschaftlerInnen aus den ostasiatischen Ländern gemeinsam mit deutsch- und englischsprachigen KollegenInnen verschiedenster Fachdisziplinen (von Japanologie, Sinologie, Literaturwissenschaften, Medienwissenschaft, Kunst- und Musikgeschichte etc.) hier zu einem Fächer übergreifenden Austausch ermuntert werden.

Es geht also um einen (weiten) Rezeptionsbegriff, in dem nach Walter Gebhard "breite Spektren von Einstellungen, Selbst- und Interessendefinition, Fremdwahrnehmungen und Fremdwürdigungen, Herabwürdigungen und Zurückweisungen des Fremden entfaltet sind", die jeweils nur vom konkreten Fall her analysiert werden können.

Pünktlich zum 3. Kolloquium in Bayreuth im September 2003 zum Thema "Ostasienrezeption in der Nachkriegszeit: Kulturrevolution – Vergangenheitsbewältigung – Neuer Aufbruch" (hier wurden erstmals Beiträge zu China, Japan und Korea in dieser Periode präsentiert) erschien der Tagungsband zum 2. Kolloquium im renommierten iudicium Verlag in München, herausgegeben von Walter Gebhard.

Auch hier stand "angestrenzte Differenziertheit" (S.9) bei der Konzeption des Bandes Pate. Der Bogen der Beiträge spannt sich so zwischen literatur-, medien- und wissenschaftshistorischen, kunst- und musikwissenschaftlichen Beispielen, die wiederum Begegnungsprozesse im Zeitraum zwischen 1914 und 1950 aus unterschiedlicher Sicht analysieren lassen. Dabei kommen sowohl Theorien der Rezeption, des Orientalismus und Okzidentalismus wie Divergenzen und Parallelen der radikalisierten nationalistischen Ideologien – die mit dem Kult von Opfer und Tod den temporären Verfall der Idee versöhnlicher Fremde erzwungen haben – zur Sprache. Historische Ereignisse und politische Bedrohung werden so über verschiedene Ansätze differenziert hinterfragt und in kulturübergreifende Kontexte eingebunden. "Fatale Interkulturalität" (S. 109) nannte Thomas Pekar treffend seinen Auf-

satz der den Einflüssen japanischer Helden- und Kriegsvorstellungen auf die nationalsozialistische deutsche Kriegs-(helden-)ideologie nachgeht. An den Präsentationen und Instrumentalisierungen werden gemeinsame globalstrategische Interessen beeindruckend deutlich. Eine Konstellation, die bisher in der Geschichtswissenschaft fast ignoriert wurde, die andererseits aber am spezifischen Fall konkret das besagte Potenzial dieses Kolloquiums zu verdeutlichen vermag.

Walter Gebhard wagt in seiner Einführung die Katastrophe der Weltkriege als "gigantische Leistung von Kulturverbrauch" zu denken. "In der frappierenden Konvergenz zwischen japanischen und deutschen Nationalismen überrascht nicht die Feindschaft gegen das Individuum, gegen Lebensgenuss, gegen Alltag und Nahverstehen, gegen Prozesse der langsamen Annäherung; gemeinsam sind die rhetorischen Muster der Aggressionspermanenz und der Dauertotalisierung" (S. 15).

Letztlich dokumentiert der Band die verschiedenen Hintergründe, weshalb diesen "Kämpfer-Kulturen" nicht nur Weltherrschaft misslang, sondern auch ein Selbstbild, das ohne Begegnungshoffnung auszukommen versuchte.

Im ersten Schwerpunkt "Re-Interpretationen und politische Fatalismen" stellt Keiichi Aizawa in seinen an die Ausgangssituation um 1900 zurückreichenden Beitrag das brisante Thema der Gleichläufigkeit zweier "völkischer" Wege zur Diskussion.

In seinen Darlegungen "Das 'Faszinosum' des ästhetischen Nationalismus. Ähnlichkeiten zwischen Deutschland und Japan durch kulturelle Rezeption?" stellt er sich der These eines "ästhetischen" Nationalismus, die in Verbindung zur oben angesprochenen Totalisierung gesehen werden kann.

Die folgende Studie von Yûji Nawata "Saitô Mokichis Aufenthalt in Wien und München (1922/24) im Kontext der Weltkriege" belegt auf komplexen Rezeptionsterrain eines wissenschaftlich und musisch hoch gebilde-

ten Europa-Rezipienten die nach einer universalisierenden Primärrezeption einsetzende nationalistische Sekundärrezeption.

Daran schließt der Beitrag von Naoji Kimura an, der unter der Überschrift "Die Entsagung für den totalitären Staat" das Schicksal der Goetheschen Staatsidee im Japan der dreißiger Jahre überzeugend nachzeichnet, die ganz im Sinne eines staatstragenden Passivismus genutzt wird.

Die folgenden Ausführungen von Wolfgang Nitz zu deutschen Kriegs- und Reiseberichten erweitern die Problematik um die chinesische Perspektive, indem die ambivalente nationalsozialistische Politik zu den Großmächten China und Japan bis zur Olympiade 1936 ausgelotet wird. Dabei ist interessant, dass China mit den hergebrachten westlichen Vorurteilen belegt wird, während die Japaner sich als Reinkarnation des kämpferischen deutschen Bruders präsentieren können.

Daran schließt der schon eingangs erwähnte Beitrag von Thomas Pekar an, der die politischen Fakten bündelt und überzeugend das Beziehungsgeflecht zwischen nationalsozialistischer deutscher Heldenideologie und japanischen Bushidō-Diskurs (an dem Basistext "Die Seele Japans", die 1937 beziehungsweise in einer zugeschnittenen kriegerischen Intention auf den Markt kam) darlegt. Zudem versteht es der Autor, Ernst Jüngers Texte gekonnt in diesen Diskurs problematisierend einzufügen.

Den zweiten Teil "Literarisierte Lebensraumkonzepte" eröffnet ein Beitrag von Armin Schäfer unter der Überschrift "Die Grammatik der Macht. Überlegungen zu Hugo von Hofmannsthals Gedicht Der Kaiser von China spricht im Vergleich zu Kafkas China-Konstrukt". Schäfer bestätigt an literarischen Beispielen manche Erkenntnisse und arbeitet ausgehend von Hofmannsthal die Wahrnehmung unterschiedlicher Herrschaftsgedanken in Kontrastierung zu Kafkas China-Gestaltung heraus.

Die Japanologin Lisette Gebhardt erörtert profund in ihrer Studie "Europa-Aversion

und Japan-Nostalgie bei Yokomitsu Riichi. Der 'Alt-shintō' als Identitätsfaktor und Integrationsphantasie", wie das Religiöse als Diskursmittel zur Lösung von Identitätsfragen benutzt wurde. Bedenkenswert ist zudem, wie Gebhardt das Schwanken einer vitalistischen Vision zwischen Nationalismus und Universalismus analysiert und dabei u.a. auf Formen zurückgreifen kann, die Analogien zu dem Klassiker-Verständnis zulassen.

Renate Giacomuzzi-Putz zeigt in ihrem Beitrag aus westlicher Sicht "Abenteuer in Japan (1938) von Max Brod" Momente kultureller Selbstkritik an. Zugleich schlägt die Untersuchung eine gedankliche Brücke zu den Ausführungen von Gebhardt, indem der Zusammenhang von Pessimismus à la Schopenhauer und Okkultismus am literarischen Beispiel erschlossen wird. Mit Gewinn lesen sich zudem die Darlegungen zur Haltung Japans in der Judenfrage in den 1930er-Jahren, die Brod kommentiert.

Weijian Liu schließt mit seiner Thematik "Interkultureller Brennpunkt: Shanghai aus Sicht der deutschsprachigen Literatur zwischen 1920 und 1949" an bereits geäußerte Problemstellungen an und bindet die literarischen Texte zudem in die politischen und historischen Bedingungen ein. Gerade die Forschungsergebnisse, die Liu zu Shanghai als "Stadt der Zuflucht" für Juden etc. vorlegt, liefert neue Erkenntnisse zu Fragen des interkulturellen Verstehens.

Walter Gebhard widmet sich der Analyse des zu Kriegsende konzipierten Romans von Hermann Kasack "Die Stadt hinter dem Strom". In seiner Untersuchung universalistischer Rückzugsformen von Althumanismus und Ostasienrezeption dokumentiert Gebhard u.a. das bereits angesprochene thanatologische Finale einer erlösungslosen Erlösung, die sich in der Umkehrung des Lebensprinzips zeigt.

Der dritte Schwerpunkt thematisiert Ostasien-Inszenierungen in Kunst und Körperkultur und schließt mit dem Beitrag von Gabriele Brandstetter "Japanische Körper-

bilder in Europa: Rezeption, Projektion, Fiktion in Texten und Bildern der Zwanziger Jahre" wieder den Kreis zur Problematik der ästhetischen Selbstverwirklichung.

Die Studie von Claudia Delank "Das Bauhaus und Japan. Die Rezeption japanischer Ästhetik am Bauhaus (1919–1933)" zeigt den Einfluss bzw. die formale und intentionale Übernahme von Elementen und Modellen aus dem Japanischen in der avantgardistischen Bewegung (in Deutschland) auf. Neben vielfältigen Beispielen aus Architektur und Keramik belegt Delank überzeugend an den Arbeiten bzw. der kunstdidaktischen Pädagogik des Malers Johann Itten die Identifikationsdiskurse der Zeit, die z.B. bewusst an ostasiatische Naturbegehung anknüpfen.

Peter Revers rekonstruiert in seinem Beitrag "Die Gelbe Gefahr: Zum Mythos einer Gefährdung der westlichen Zivilisation durch den Fernen Osten und zu dessen Niederschlag im Musikschaffen des frühen 20. Jahrhunderts" noch einmal den deutschen Part am o.g. Mythos von der "Gelben Gefahr" am Beispiel von Opern wie "Mister Wu" von Eugen d'Albert.

Die weitsichtigen und auf keinerlei Modemeinung Rücksicht nehmenden Ausführungen von Wolfgang Kubin "Die Große Karte der Menschheit. Orientalismus und Okzidentalismus. Zum (Miss-)Verständnis von China und dem Westen im Schatten der (Welt-)Kriege" schließen den Band ab und lassen dennoch keinen geruhssamen Endpunkt zu. Indem Kubin den Zusammenbruch der drei Kaiserreiche (China, Deutschland, Österreich) als Ausgangspunkt für seine bedenkenswerten Vorschläge zur kritischen von Einseitigkeit und Wunschenken nach "politischer Korrektheit" freien Aufarbeitung nutzt, werden Freiräume für neue Sichten eröffnet. Kubins historisch fundierte Darlegungen machen deutlich, "dass die totalisierte Kolonisierungsthese noch immer von einem dualistischen Kontrast von Ost und West ausgeht" (S. 27) – schreibt der Herausgeber Walter Gebhard in seiner Einführung zu dem vorliegenden Kolloquiumsband. Der

postkoloniale Diskurs befindet sich in der irrigen Annahme, es gäbe einen herrschaftsfreien Diskurs und die objektive Erkenntnismöglichkeit eines eindeutigen Gegenstandes" (S.323) formuliert Kubin im Schlussstil seines Aufsatzes.

Zündstoff zum Weiterdenken bietet der interdisziplinär und interkulturell angelegte Tagungsband auf jeden Fall für verschiedenste Fachrichtungen im In- und Ausland, die sich dem Gegenstand verpflichtet fühlen. Diese Tatsache sollte nicht unterschätzt werden. Denn: "Nur in der Begegnung mit dem Anderen (können wir) wissen, wer wir sind und was wir sein möchten" (S. 323).

Sylvia Bräsel

Günter Schucher: Ostasienbibliotheken in Deutschland: Probleme, Perspektiven, Fördermöglichkeiten

Hamburg: Institut für Asienkunde, 2001, 130 S., (= Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, 332), 14 €

In einer vom BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) geförderten Studie betrachtet Günter Schucher mit kritischem Blick die bibliothekarische Landschaft, so wie sie sich im Jahr 2000 dem Ostasienwissenschaftler darstellte. Was er in Deutschland vorfindet, ist eine Vielzahl von einander unabhängigen Einrichtungen, die sich mit wenig Personal- und Geldmitteln in einem fachlichen und bibliothekarischen Geflecht, zwischen Fachbereich und Universitätsbibliothek, behaupten müssen. Schucher führt etliche insulare Lösungen für die lokale Literaturversorgung auf, die allerdings aus überregionaler Sicht betrachtet oft mangelhaft sind. Auf nationaler Ebene fehle die Transparenz über vorhandene Bestände und eine damit einhergehend stimmige Erwerbskoordinationen.

Das Grundproblem der CJK-Bibliotheken (CJK = Chinesisch, Japanisch, Koreanisch) liegt in der Sache: der Verwaltung von Material in nicht-lateinischen Schriften. Dem berechtigten Wunsch nach originalschriftli-